

# „Darunter leidet die ganze Stadt bis zum heutigen Tag“

**Heute vor 65 Jahren fiel ein großer Teil von Halberstadt 504 Tonnen Sprengbomben und 60 Tonnen Brandbomben zum Opfer. Die Volksstimme sprach mit Zeitzeugen und dem Stadthistoriker Werner Hartmann über den Angriff.**

Von Peter Althaus

**Halberstadt.** Es ist ein klarer und wolkenloser Frühlingstag, dieser 8. April im Jahre 1945. „Bekannte kamen an diesem Morgen bei mir vorbei und waren auf dem Weg zum Friedhof“, erzählt Irmgard Besser, damals in der Bismarckstraße wohnhaft. Der Schreck sitzt den Einwohnern Halberstadts noch in den Knochen. Am Tag zuvor ist der Bahnhof der Domstadt bei einem Luftangriff bombardiert worden. Auf den Gleisen stand ein Munitionszug der Wehrmacht, der sich durch einen Volltreffer in Feuer, Schall und Rauch aufgelöst hat. Die Druckwelle zerstörte sogar Fenster und Scheiben der Kaufhäuser am Breiten Weg in über einem Kilometer Entfernung. Diese Kaufhäuser gehörten einst jüdischen Bürgern der Stadt, die bis zu diesem Tag alle ausgewandert oder von den Nazis in Vernichtungslager deportiert worden waren.

„Durch die Bombardierung des Bahnhofs hat Halberstadt die letzte Funktion für den Krieg verloren“, so Werner Hartmann. Der Stadthistoriker, der in diesen Tagen des Jahres 1945 verwundet in einem Lazarett in Österreich lag, hat sich seit Kriegsende viel mit der Zerstörung seiner Heimatstadt beschäftigt. „Der Flugplatz und die Junkers-Werke waren kaputt, die Kasernen leer und die Flakgeschütze lange vorher an die Ostfront abgezogen wor-



Werner Hartmann vor der Martiniturkirche Foto: Peter Althaus

den“, so Hartmann. Voll ist die Stadt nur mit einem – Flüchtlingen, vor allem aus den von der Roten Armee besetzten deutschen Ostgebieten. Schätzungsweise 65 000 Menschen statt der eigentlich 50 000 Einwohner beherbergt die Stadt dieser Tage. Die amerikanischen Truppen stehen bereits vor Goslar, nur rund zwei Tagesmärsche entfernt. Und doch berechnen die Luftschutzhelfer des Luftwarnkommandos in der Halberstädter Hauptpost an diesem Tag einen Angriff in das Gebiet des Planquadrats „JC“, in dem Halberstadt liegt.

Einige Stunden zuvor bei der Einsatzbesprechung für die 8. amerikanische Luftflotte auf sechs Flugplätzen rund um die englische Industriestadt Bedford: Der Einsatzbefehl für die Männer des Bombertrupps gibt zwei Ziele an. Das erste ist der Stadtteil Leopoldshall in Staß-

furt, in dem sich zu dieser Zeit Rüstungsbetriebe befinden. Das zweite Ziel ist Halberstadt. Gegen 6 Uhr starten die 215 Bomber der Typen B-17 „Fliegende Festung“ in Richtung Deutsches Reich.

Um 11.15 Uhr ertönt der erste Alarm in Halberstadt. „Ich bin dann mit meinen beiden Söhnen in den Keller hinuntergegangen und wir haben dort ausgeharrt“, erzählt Irmgard Besser. Am Himmel aus Richtung Nordhausen zieht eine Schar Bomber mit brummenden Motoren heran. Der Masterbomber, das Führungsflugzeug, setzt Markierungslichter, sogenannte Christbäume, rund um den Käthe-Kollwitz-Platz. Das wird den anderen Maschinen den Weg weisen.

Um 11.31 Uhr fallen die ersten Bomben auf das „Tor zum Harz“. Innerhalb der nächsten 25 Minuten fallen so 504 Tonnen Sprengbomben auf die Domstadt und decken Dächer ab, zerstören Türen. Dann folgen 60 Tonnen Brandbomben, die in den kommenden Stunden die niedersächsischen Fachwerkhäuser in Flammen aufgehen lassen. Drei Tage später noch werden Teile der Stadt brennen, als die amerikanischen Bodentruppen am 11. April die Stadt betreten.

Zu diesem Zeitpunkt ist die Zerstörung des regionalen Zentrums bereits abgeschlossen. Eine Fläche von 1,2 Quadratkilometern wurde dem Erdboden gleichgemacht. „Über 2000 Menschen starben. 2200 von 5400 Häusern der Stadt liegen in Trümmern, 8000 von 19 000 Wohnungen und 900 Betriebe wurden so zerstört“, zählt Werner Hartmann auf.

Irmgard Besser kriecht nach dem Angriff mit ihren Kindern aus den Trümmern ihres

Hauses. „Wir sind dann von der Bismarckstraße in der Nähe des Kollwitz-Platzes bis zu unserer Gärtnerei in der Wernigeröder Straße über brennende Trümmer gestiegen. Das war sonst ein Weg von zehn Minuten. An diesem Nachmittag hat es drei Stunden gedauert“, sagt sie.

Als Werner Hartmann nach dem Krieg in seine Heimatstadt zurückkehrt, erkennt er sie nicht wieder: „All die schönen Gebäude und Straßen waren kaputt“, sagt er. Was die Bomben nicht schon zerstört haben, wird teilweise, wie das alte Theater, von der DDR-Regierung abgerissen. „Darunter leidet die ganze Stadt bis zum heutigen Tag“, sagt Hartmann. Nicht verstehen kann er diejenigen, die die Amerikaner und Engländer für die Zerstörung verantwortlich machen. „Das gleiche passierte vorher Guernica, Warschau und Coventry mit deutschen Bomben“, sagt er.

Der Organisator der heutigen Gedenkveranstaltung an der Franzosenkirche, Prof. Rainer Neugebauer, gibt zu bedenken: „Bei den letzten freien und geheimen Wahlen für den Reichspräsidenten im Jahr 1932 haben die Halberstädter von allen Kandidaten Adolf Hitler die meisten Stimmen geschenkt. Und es gab einige Leute, die zu dieser Zeit bereits mahnten, dass, wer Hitler wähle, den Krieg wähle“, sagt er.

Irmgard Besser meint hingegen: „Den Krieg wollte niemand, den ich kannte. Ich war verheiratet und habe bestimmt nicht dafür votiert, meinen Mann an die Front zu schicken“, sagt sie. Werner Hartmann war froh, im Lazarett gewesen zu sein: „Der Krieg war furchtbar und es ist wichtig, an die Zerstörung zu erinnern, so dass etwas nicht wieder passiert.“